Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 24

Artikel: Zum Fall Petite
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461528

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Proletarier-Theater

Erzählung aus Sowjet-Rußland von M. Soschtschenko
Uebersetzt von O. F.

Diese Erzählung ist eine wahre Begebenheit, geschehen in Astrachan. Gehört habe ich sie von dem beteiligten Schauspieler selbst. Er sagte zu mir:

„Sie fragen mich, Bürger, ob ich je Theater gespielt habe? Ja, ich habe dieser Kunst gehuldigt, aber Gutes ist dabei nicht herausgekommen.

Einmal wurde das Stück „Wer ist der Schuldige?" gegeben, — ein sehr tiefes Drama. Da wird dargestellt, wie man einen Kaufmann ausraubt, — am hellen, lichten Tage und in Gegenwart der vielen Zuschauer... Der Kaufmann schreit, schlägt mit Armen und Füßen um sich und man beraubt ihn doch, — ein sehr grausiges Stück. Also, das sollte mal aufgeführt werden. —

Nun hatte kurz vor der Vorstellung der Künstler, welcher den Kaufmann spielen sollte, sich einen Rausch angelegt, — und sobald er auf die Bühne kam, trachtete er danach, die elektrischen Lampen an der Rampe mit den Füßen zu zertreten, da sagte der Regisseur zu mir:

„Ich kann ihn nicht mehr spielen lassen, er wird die letzten Lampen auch kaput machen, spiel Du, Bürger, statt seiner, — das Publikum ist einfältig genug, um es nicht zu merken, daß Du die Rolle nicht kennst."

Ich sage: „Ich kann nicht auftreten, habe eben zwei große Melonen aufgegessen."

Er bittet aber wieder: „Hilf uns, Bürger, wenigstens für diesen einen Aufzug, solange verschläft der andere seinen Rausch. Ich bitte Dich, das Theaterspielen ist doch eine volksaufklärende Betätigung."

Ich ließ mich bereden und trat auf, — in meinem eigenen Rock, nur einen Bart hatte man mir angeklebt, das paßte so zu der Rolle. Aber die Zuschauer, dumm, wie sie sonst waren, — erkannten mich doch sofort:

„Ah," wieherten sie, „Wasjka! bist Du das, genier' Dich nicht, leg los..."

„Was habe ich mich zu genieren," schreie ich ihnen zu, „der eigentliche Schauspieler liegt besoffen, kann nicht auftreten."

Das Spiel begann. Ich stelle den Kaufmann vor, schreie, haue um mich und fühle, daß einer der Räuber mir in die Tasche greift ... ich knöpfe den Rock zu und haue ihm feste in's Gesicht ... die Räuber bedrängen mich immer mehr, ich merke, daß meine Geldtasche (18 Tscherwonzi waren darin!), fort ist und es geht schon um die Uhr ... ich schreie aus Leibeskräften:

„Helft! Man beraubt mich ja in Wirklichkeit!"

Das paßt aber gut in's Stück herein, — die Zuschauer geraten in Ekstase, applaudieren und ermuntern mich durch Zurufe:

„Gib ihnen noch eins, Wasjka, hau zu."

Der Regisseur ist entzückt und flüstert aus den Kulissen:

„Großartig führst Du die Rolle durch, Bürger, fahre so fort."

Ich aber sehe, daß das Hauen und Schreien nichts hilft, denn es klingt zu sehr nach der eigentlichen Rolle, da kniee ich nieder und flehe:

„Bürger, ich kann nicht mehr ... Regisseur, Iwan Pawlowitsch, hilf Du doch! Laß den Vorhang herunter, die Strolche machen sich ja schon an meine letzten Ersparnisse."

Da merkt erst der Souffleur, daß ich aus der Rolle gefallen bin, und kriecht aus seinem Kasten hervor.

„Es hat den Anschein, Bürger", sagt er, „daß man dem Wasjka wirklich seine Geldtasche geklommen hat..."

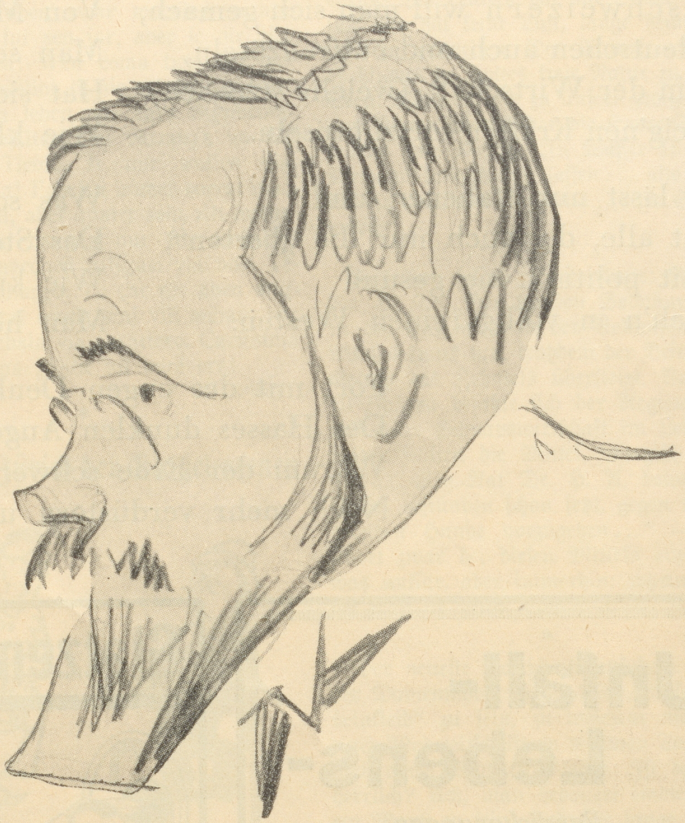
Der Vorhang fällt, man bringt mir Wasser, ich trinke ... klage dem Regisseur meine Not ... Er ordnet an, daß alle Schauspieler durchsucht werden, — aber das Geld ist weg, nur die leere Brieftasche lag hinter den Kulissen.

Und da sprechen Sie mir von volksaufklärender Kunst? Danke schön ... wir kennen das, haben selbst der Kunst Opfer gebracht." —

Halbe Toscani
die echte Marke in bekannter Qualität
LA NATIONALE, Chiasso

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Nationalrat Dr. Guido Müller, Biel

*

Freilicht in den Häusern

Eine Z.-Zeitung schreibt: „Die diesjährigen Hohentwieler Freilichtspiele mit Kaims Ekkehard" fanden unter der Leitung Egon Schmidts (München) begeisterten Widerhall vor viermal ausverkauften Häusern, zu denen die Schweiz das größte Besuchskontingent stellte."

Zum Fall Petite

Von Abraham a Sancta Clara

Oh, Petite,
Dein Appetit
nach Klöstern
und Krankenschwöstern
ist begreiflich.
Indeß bezweifl'ich,
ob Du überreiflich
die Motion
auf Ex-Säkularisation
verfasst
hast. — — —
Generalvikar,
bleib beim Altar,
laß solche Exkursionen,
es tut sich doch nicht lohnen:
Sieh jetzt den großen Schmerz
in Mottas weichem Herz!